

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Augustower Forstes, wo die eingeschlossenen vier Divisionen die letzten Tage zugebracht und sich schließlich auch ergeben haben. Bei dem Vorwerke Lubinowo zählte man allein 100 Kriegsfahrzeuge aller Art. Losgerissene Artillerie- und Bagagepferde umschwärmten zu Dutzenden das Vorwerk, viele davon trugen noch ihre ganzen Geschirre, andere hatten sich ihrer schon entledigt. Ähnliche Bilder waren bei den Dörfern Martowik und Bogatry zu beobachten. Bei Wolkusch betrug die Zahl der liegengelassenen Munitionswagen und Fahrzeuge der Gefechtsbagage mehrere hundert. Ganze Stapel russischer Gewehre waren hier aufgeschichtet, daneben lagen Fernsprengeräte und Geschirre in großer Zahl. Am größten aber war das Bild der Zerstörung in dem Waldgelände zwischen Gut Wolkusch und Vorwerk Mhned. Hier lagen ganze russische Bagagekolonnen, die vom deutschen Artilleriefeuer niedergemacht worden waren. Bei Vorwerk Mhned erlitt eine anscheinend im Übergang über den Wolkuschbach begriffene Munitionskolonnen ein gleiches Schicksal. Die gefüllten Munitionswagen lagen hier teilweise umgestürzt rechts und links des Weges beiderseits des Baches. Einige Fahrzeuge wurden von den durchgehenden Pferden bis ans Wasser gezogen und tippten hier um. In dem tiefen Mühlen-schachte hingen zwei Pferde, die in ihrer Verzweiflung hineingesprungen und hinuntergestürzt waren, da sie anscheinend die Brücke selbst verperrt vorgefunden hatten. Bei Bartnicki und Starosinsky findet man die Spuren des letzten russischen Widerstandes in Gestalt von Schützengraben und Erdlöchern. Von hier aus machten die Russen die letzten Versuche, den eisernen deutschen Ring zu durchbrechen. Auf der Wegstrecke zwischen Mhned und Bartnicki lagen Hunderte schwerer russischer Granaten, die hier von den Kanonieren entweder fortgeworfen worden oder bei der Übergabe liegen geblieben waren.

* * *

Auf dem flandrischen Kriegsschauplatz tobte seit dem 3. Februar der Kampf wieder in vollem Umfang. Dabei wurden von den englischen Schiffsgeschützen sowohl in Westende und Middelkerke wie in Mariakerke schwere Beschädigungen an den Häusern angerichtet und viele Bürger getötet. Die Bevölkerung der Küstenstädte, die teilweise wieder dorthin zurückgekehrt war, flüchtete bei Beginn dieser neuen Kämpfe abermals nach Ostende und Thourout. Bei Neuport fand unter Beteiligung der englischen Flotte ein schweres Gefecht statt. Während die Verbündeten aus St.-Georgs vorrückten und die Deutschen, die östlich von Lombartzyde standen, angriffen, gingen sie gleichzeitig in der Richtung auf Westzyde vor, das schon früher wiederholt von ihren Vorposten erreicht worden war, aber trotz aller Versuche nicht besetzt werden konnte. Die englischen Schiffe waren in den letzten Tagen auch mehrere Male vor Zeebrügge erschienen. Die deutschen Küstenbatterien gaben dann jedesmal einige Schüsse ab,

aber zu einer eigentlichen Beschießung ging die englische Flotte nicht über. In die deutsche Besatzung der Küstenplätze Knocke und Heijst kam dann jedesmal lebhaftere Bewegung, und eilends kamen zahlreiche Abteilungen Infanterie, besonders Matrosen, herbei, um ihre Laufgräben und ihre Stellungen bei den Batterien einzunehmen. Auch in der Luft wurde erbittert gekämpft. Mehrmals täglich erschienen feindliche Flugzeuge, und besonders über Zeebrügge wurden Bomben geworfen. Dann erdröhten oft die Luft vom Kanonendonner gegen die Flugzeuge. Manchmal erschienen die Aeroplane in Abteilungen von fünf und sechs. Nachts wurde der Himmel von Scheinwerfern nach den unerwünschten Vögeln abgesehen. Die Bevölke-



Die masurenische Seenplatte aus der Logelschau.

ring wurde stark beunruhigt. Dazu gesellte sich an den Küstenplätzen die Sorge um den Unterhalt. Brot war nur zu erhalten, wenn die deutsche Militärbehörde so menschenfreundlich war, etwas von ihren Vorräten an die Bevölkerung abzutreten. Am 7. Februar war es ziemlich ruhig in Westbelgien, aber am 8. Februar früh erdröhten die Luft wieder vom Kanonendonner, der auch von See her kam. Auch der Luftangriff war an diesem Tage heftiger als jemals.

Am 10. Februar gingen die Engländer von neuem gegen Zeebrügge vor. Die Beschießung der flandrischen Küstenorte richtete überall große Verwüstungen an, und viele Bürger fielen ihr zum Opfer. Zwei feindliche Kreuzer und sechs

Torpedoboote lagen schon seit dem 8. Februar vor Ostende, wo verschiedene deutsche Stellungen unter Feuer genommen wurden. Am 10., um neun Uhr morgens, erschienen zwei Kreuzer dieses Geschwaders vor der Küste bei Zeebrügge. Unsere Truppen, die offenbar begriffen, daß sie beschossen werden sollten, eröffneten ein heftiges Feuer auf die beiden Schiffe, das von diesen nicht erwidert wurde. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die beiden Kreuzer unsere Batterien zum Feuer bringen wollten, um unsere Stellungen auszufinden. Der größte Teil der deutschen Batterien beteiligte sich nicht an der Beschießung; doch wurde ein englischer Flieger, der dreimal in nicht allzu großer Höhe von Zeebrügge nach Knocke hin- und zurückflog, von ihnen heftig unter Feuer genommen. Gegen zehn Uhr kamen auch vier Torpedoboote des erwähnten Geschwaders in Sicht und näherten sich der Küste so weit wie möglich. Während einer halben Stunde wurde eine große Anzahl Granaten auf die deutschen Stellungen gefeuert, wodurch, wie unsere Gegner behaupteten, zwei deutsche Batterien südlich von Zeebrügge zum Schweigen gebracht, wiewohl nicht vernichtet wurden. In der Schule zu Zeebrügge, die schon bei der früheren Beschießung (Band I Seite 457) beschädigt worden war, entstand Feuer. Auch der Hafen hatte zu leiden. Nach einer halben Stunde zogen sich die englischen Torpedoboote hinter die Kreuzer zurück, und nun begannen diese etwa eine Viertelstunde zu feuern; dann zog sich das gesamte Geschwader zurück.

Auch bei Ypern hatten sich Mitte Februar heftige Kämpfe entsponnen, die unseren Truppen Erfolge namentlich bei Morslede, dessen nach Ypern zu gelegener Teil völlig flach geschossen wurde, und bei St.-Cloi, südlich Ypern, eintrugen. In diesen Tagen drang auch die Kunde von unseren herrlichen Erfolgen in der Winterschlacht in Masuren in das Lager unserer Feinde im Westen und rief große Bestürzung hervor. Um diese große Niederlage ihres östlichen Verbündeten wenigstens einigermaßen wieder wettzumachen, unternahmen Franzosen und Engländer am 16. und in der Nacht zum 17. Februar an der ganzen Front besonders hartnäckige Angriffe, doch ohne jeden Erfolg. Nur auf der

Straße Arras—Ville konnten die Gegner am 17. Februar in ein kleines Stück unserer Gräben eindringen, wurden aber schon am nächsten Tage wieder daraus vertrieben. Auch ein Zeppelin betätigte sich in Flandern in der Nacht vom 21. zum 22. Februar mit gutem Erfolg. Um 4 Uhr früh erschien, wie aus Paris gemeldet wurde, ein solcher von Nordnordwest in 300 Meter Höhe über Calais und steuerte gerade auf den Fontinettes-Bahnhof zu. Erst als sich das Luftschiff über den Eisenbahngleisen befand, ließ es die erste Bombe fallen, die das Geleise nach Düinkerken zerstörte. Gleich darauf stieg es wieder empor, warf fünf Bomben auf einmal ab, die zum Teil auf dem Eisenbahnkörper explodierten, und entfernte sich dann. Später